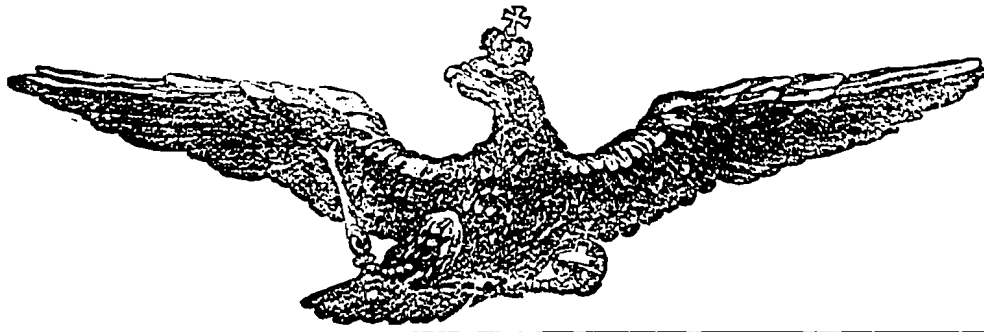


Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 86a
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 58.

Berlin, den 19. Juli 1876.

21. Jahrg.

Abonnements

auf das

Teltower Kreisblatt

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

U m t l i e s

Potsdam, den 12. Juni 1876.

Nachdem der Herr Minister für Handel u. den Fabriken-Inspector für Berlin, Major a. D. v. Stülpnagel auch mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Fabriken-Inspectors für die Kreise Nieder-Barnim und Teltow bis auf Weiteres beauftragt hat, ist derselbe gemäß §. 11 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 und §. 132 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 in die von ihm wahrzunehmenden Functionen von uns eingewiesen und gleichzeitig mit der fortlaufenden Controle des concessionsmäßigen Bestandes und Betriebes der im §. 16 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten, der vorgängigen Genehmigung bedürftigen gewerblichen Anlagen, sowie mit der Mitwirkung bei der Ausführung und Handhabung des §. 107 a. a. D. für die gedachten beiden Kreise von uns beauftragt worden. Die Polizei-Behörden werden durch die Herren Kreislandräthe mit besonderen Anweisungen versehen werden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Berlin, den 13. Juli 1876.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam erlaube ich die Ortspolizeibehörden des Kreises hierdurch ergebenst, dem Herrn Fabriken-Inspector von Stülpnagel bei den Revisionen gewerblicher Anlagen auf Erfordern Hülfe zu leisten und ihm überhaupt bei Ausübung seiner Amtsfunktionen jede innerhalb der Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden liegende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Diedersdorf, den 16. Juli 1876.

Unter dem Rindvieh des Bauern Thiemes zu Diedersdorf ist die Maulseuche ausgebrochen und zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit das Gehöft des zc. Thiemes nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Juni 1875 und der dazu ergangenen Instruction vom 19. Mai 1876 bis auf Weiteres gesperrt worden.

Der Amts-Vorsteher.

Lübecke.

Mariensfelde, den 16. Juli 1876.

Der Dienstknecht Friedrich Graf am 6. Mai 1856 zu Labes Kreis Wittenberg geboren, untererster Statur, mit blondem Kopshaar, hat seinen in Heinersdorf innegehabten Dienst am 9. Juli cr. ohne Ursache heimlich verlassen.

Der gegenwärtige Aufenthaltsort des Graf ist unbekannt. Es wird um Mittheilung desselben ersucht.

Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Steglitz, den 17. Juli 1876.

Am 17. Juni cr. ist dem Herrn Dr. Soltmann zu Lichtersfelde ein brauner Jagdhund zugekommen.

Der sich legitimirende Eigentümer des Hundes kann denselben gegen Ersatzung der Futterkosten innerhalb 8 Tagen bei Herrn Soltmann in Empfang nehmen.

Der Amts-Vorsteher.

Zimmermann.

Unterhaltendes Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Giendt.

(Fortsetzung)

III.

Die Sterne hatten der neuen Sonne das Feld geräumt die rüthia vordrückt um den Zenith zu erreichen. Frau v. Busse befand sich im kleinen Salon allein. Sie erwartete ihren Banquier Spangenberg und hatte in Erinnerung der geürzten Klößen Leontinen's die beiden jungen Mädchen nach dem gemeinsamen Frühstück auf Wanda's Zimmer geschickt; ihre Tochter sollte ihr keine Verlegenheit bereiten.

Da trat Johann ein, wieder mit einem Briefe, und that pflichtschuldigst seiner Herrin zu wissen: „Diese Minute war der alte Mann da.“

„Der bedrängte Familienvater?“ fragte die Dame schnell.

„Den Eindruck,“ meinte der Diener, „machte er durchaus nicht bei Tage sieht er ganz wohlgenährt aus. Hier ist ein zweiter Brief von ihm an das gnädige Fräulein. Ich hieß ihn warten, wie gnädige Frau befohlen. Das wäre nicht nöthig, sagte er und ging.“

Frau v. Busse nahm den Brief. „Eine sonderbare Art! Was will der Mensch eigentlich?“

„Ich glaube es ist ein Schwindler,“ verrieth Johann seine Ansicht.

Die Dame suchte in ihren Taschen „Wo hab' ich meine Vorgnette?“ Der Bediente entdeckte das Augenglas auf einem Seitentisch überreichte es und verließ das Zimmer. Frau von Busse öffnete das Papier, legte die Vorgnette an und verfolgte den kurzen Inhalt der Zuschrift.

„Mein gnädiges Fräulein!“

„Ich zittre vor Niemand, selbst vor Ihrem Herrn Vetter nicht trotz seiner Mitterlichkeit. Heute bin ich wieder an dem bekannten Plätzchen.“

Wie ward der Mutter angeichts der Zeilen zu Muth! Sie fiel in einen Sessel und war nur des Seufzers mächtig „Leontine! Meine Tochter!“

In dem Moment erschien Johann noch einmal. Er hatte Herrn Spangenberg zu melden, der aufzuwarten wünsche. „Fassung! Klugheit!“ ermahnte die tiefbetretene Frau sich selbst leise und sagte laut hinzu. „Ich lasse bitten.“ Sie richtete sich mühsam auf, während das joviale Antlitz ihres Banquiers sichtbar ward, der sie unwissentlich durch seinen Begrüßungswunsch verhöhnete.

„Besten Morgen meine verehrteste Frau von Busse! Nun? Bin ich pünktlich?“

„Nehmen Sie Gruß und Dank, lieber Herr Spangenberg!“ erwiderte sie, ihn mit der Hand zum Sitzen einladend.

Der Geschäftsmann folgte dem Wink. „Womit kann ich dienen? Amerikaner gestern Siebenundneunzig fünf Achte! Aber verzeihen Sie zunächst muß ich mich nach dem lieben, hüthigen gnädigen Fräulein Tochter erkundigen! Ich bekenne Ihnen: keine junge Dame sehe ich so gern, und ein Glück für mich, daß ich nicht dreißig Jahre weniger habe.“ Er sah sich um, als hoffe er, Leontine werde sich ihm demnächst zeigen.

Für die Mutter waren seine Worte Nadelstiche. Sie erklärte die Abwesenheit der Tochter kurz. „Leontine ist in Anspruch genommen durch eine Freundin aus Bayern, die bei uns wohnt.“

„Aus Bayern?“ wiederholte Spangenberg erfreut und rieb sich das Knie. „Ein braver tüchtiger Schlag, der bayrische Stamm! Mein Kleinhold weiß von den Kerumenschen zu erzählen.“ Die Kriegsergebnisse traten lebhaft vor Spangenberg's Erinnerung, so daß er sich nicht enthalten konnte, beim Gedanken an die Bayern fortzufahren. „Wie die Bayern haben sie vor dem Feinde gestanden, nicht gewankt, noch gewichen.“

Uebrigens die Württemberger auch und die Sachsen und die Wabenser! Alle haben sie ihre Schuldigkeit gelhan. Jetzt denkt man erst mit der rechten Freude daran. In den großen Tagen selbst war man zu aufgeregert, namentlich wenn man, wie ich, immer gewärtig sein mußte, das Liebste zu verlieren. Aber seit die Angst überstanden ist bin ich doch als Vater stolz, daß ich jagen darf, mein Sohn war dabei, mein Sohn hat Deutschlands Größe miterrungen!“

Frau von Busse sah auf Kohlen. Deutschlands Größe war ihr zur Stunde herzlich gleichgültig. Sie paßte den Augenblick ab, da Spangenberg Athem holte, um einzufallen „Sie sollen den Stolz noch lange genießen, nur jetzt, mein alter Freund, hören Sie mich an! Ich möchte heut, ehe wir von Geschäften sprechen, den erfahrenen Mann in einer andern Angelegenheit zu Rathe ziehen.“

„Ihr ganz Ergebenster!“ verneigte sich der Banquier geschmeichelt.

„Die Sache,“ leitete sie ein, „geht mich zwar nicht direct an, aber eine mir sehr werthe Dame ist dabei interessirt und die Arme hat gleich mir keinen Vatten mehr zur Seite.“

„Man kennt Ihr theilnehmendes Herz,“ versetzte Spangenberg. „Wie sorgte Frau von Busse während des Krieges durch Liebesgaben aller Art für unsere Truppen und für die Frauen und Kinder!“

„Jetzt,“ accentuirte sie, „handelt es sich um eine Dame der Aristokratie, und was ich Ihnen enthülle, ist auf das Strengste verschwiegen zu halten.“

Er legte die Hand auf die Brust „Haben Sie mich je als Schwäher kennen gelernt?“

„Also gestern,“ setzte sie fort, „kommt meine Freundin in äußerster Verlegenheit zu mir, was sie thun soll. Ein anonymes Brief —“

„O pfui!“ warf Spangenberg dazwischen.

„An die Tochter,“ daß heißt an eine der Töchter gerichtet,“ verbesserte sich Frau von Busse, „fällt der Mutter in die Hände. Sie erkennt tiefbestürzt, daß er von einem Manne herrührt. Es geht daraus hervor — doch lesen Sie selbst!“ Sie zog den Brief vorsichtig aus der Tasche, nachdem sie ihn geschickt von seinem Umschlag befreit, den Spangenberg nicht in die Hand bekommen durfte. „Ich ließ mir das Schriftstück geben, um es Ihnen zu zeigen, da ich so wenig wie meine arme Freundin weiß welche Maßregeln hier am geeignetsten zu ergreifen wären.“ Sie hielt das Papier fest und ließ den Banquier einen Blick hinein thun.

„Alle Vetter!“ rief er und stotterte. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau!“

„Ihre Betroffenheit ist vollkommen gerechtfertigt“ sagte sie.

Er las die Schlußworte laut. „Seit bin ich wieder an dem bekannten Plätzchen.“

„Eben diese Worte verrathen,“ sprach sie, „daß geheime Zusammenkünfte stattfinden.“

Spangenberg wiegte sein Haupt. „Ohne Frage! Ist's die Möglichkeit? Schau, schau!“

„Sie können denken: wie außer sich die arme Mutter ist.“ Frau von Busse erwartete, ihr Geschäftsfreund würde ihr bestimmen, statt dessen entgegnete er gemessen.

„Dazu sehe ich keine Ursache.“

„Nicht? Es liegt doch auf der Hand, das arme Mädchen hat eine Neigung gefaßt, die sie sich scheuen muß, der Mutter zu entdecken.“

Spangenberg sah ihr grade in's Auge. „Wieso?“

„Mein Gott,“ eiferte sie, „ist Ihnen denn das nicht klar? Die Verleumdung der Tochter gegen eine Mutter, von der sie grenzenlos geliebt wird, liefert den schlagendsten Beweis für eine unwürdige Leidenschaft.“

„Bitte sehr!“ widersprach der Banquier etwas empfindlich. „Das Ding kann einen ganz andern Haken haben, der die jungen Leute zwingt, ihr Verhältniß geheim zu halten. Von gestern ist der Brief?“

„Gestern früh wurde er aufgefangen,“ fälschte sie die Zeit.

„Also hat sich der Schreiber gestern umsonst an das bekannte Plätzchen bemüht.“ Und Spangenberg lachte leise.

Frau von Buisse zog die Brauen zusammen: „Sie lachen?“

„Ich muß wohl. Was er mir gedacht haben mag, als die Auserwählte ihn im Stich gelassen!“

Die Dame rückte auf ihrem Fauteuil. „Kümmert uns das? Die Frage ist, wie die Mutter sich dem Mädchen gegenüber verhalten soll.“

„Die Sache ruhig gehen lassen!“ rieth der Banquier.

„Herr Spangenberg!“

„Das ist das Beste.“

Unmuthig stand sie auf. „Ein wundervoller Rath!“

Sie steckte den Brief in's Kleid.

Der Banquier schob, wie sie, seinen Sessel zurück. „In solchem Fall ist nie viel zu machen, gnädige Frau!“

Sie schritt auf und nieder. „O das wäre nicht gut!“

„Haben zwei junge Herzen sich einmal für einander entschieden,“ demonstirte der alte Herr, „so pflegt alles Widerstreben der Eltern nutzlos zu sein, oder wir machen unsere Kinder unglücklich. Uebrigens würden die jungen Leute wenn man ihnen das bekannte Plätzchen nähme, ungewisselhaft bald ein unbekanntes zu finden wissen.“

Die Bestimmung der Dame stieg begehrt, daß sie scharf erwiderte: „Vergleichen mag in niederen Kreisen nicht ansäßig gefunden werden in höheren kommt es nicht vor.“

„Sie sehen doch, daß es vorkommt,“ sagte Spangenberg ganz gutmüthig.

Sie erbißte sich immer mehr. „Darum eben compromittirt das Mädchen uns Alle und ich empfinde den Schmerz der Mutter als wäre mir selbst das Ungeheure widerfahren.“

„Frau von Buisse,“ klang es in der vorigen Weise, „wenn die Adresse des Briefes an Fräulein Leontine lautete —“

Sie ließ ihn nicht enden. „Was fällt Ihnen ein?“

„Aber,“ bat er mißvernehmlich Sie mich doch nicht, verehrte gnädige Frau! Wer denkt daran?“

„Das wollte ich mir auch ausgebeten haben!“ erklärte die gereizte Mutter.

Er stand vor ihr und lächelte. „Wenn ich nun hätte: zeigen Sie mir die Adresse?“

Sie mäsigte ihren Ton. „Ich bin wenig zum Scherz gestimmt, lieber Herr Spangenberg!“

„In vollem Ernst,“ sagte er, „zeigen Sie mir die Adresse!“

Ein vorwurfsvoller Blick traf ihn. „Wie können Sie ein solches Verlangen stellen?“

Er motivirte es folgendermaßen. „Soll ich ganz offen sein? Die junge Dame hat meine Sympathie gewonnen.“ Frau von Buisse sagte. „Wirklich!“ nickte er ihr zu. „Es gefällt mir, daß sie mit Entschlossenheit ihrem Herzen folgt, statt sich vielleicht durch den Wunsch der Frau Mama zu einer Partie bestimmen zu lassen.“

„O!“ rief die Hörerin, „hätte die Mutter eine Wahl für sie getroffen, so wäre es mit Verstand und Ueberlegung geschehen.“

„Daran fehlt es nach Allem der Tochter auch nicht!“ meinte Spangenberg.

„Sie sind ein exemplarischer Mann! Ich begehre Trost und Beistand von Ihnen für die Mutter, und Sie nehmen Partei für das Mädchen!“

Der Parteigänger hielt an der einmal ergriffenen Fahne fest. „Frau von Buisse, unter den obwaltenden Umständen tritt man immer auf die Seite der Jugend. Zeigen Sie mir die Adresse!“

„Genug!“ schnitt seine Gegnerin ab.

Er hörte nicht darauf. „Oder sagen Sie mir, an wen der Brief geschrieben ist!“

Jetzt nahm sie eine vornehme Haltung an. „Ich bedaure, Sie überhaupt von der Sache unterrichtet zu haben, die wider Erwarten Ihren Beifall findet.“

Spangenberg zeigte auf ihre Tasche die das Dokument umschloß. „Wollen Sie nicht?“

„Nun und nimmer!“ entschied sie.

„Ich erfahre ja doch Alles,“ versetzte er gleichmüthig.

Sie ward starr. „Woher?“

„Ja, ja,“ zwinkerte er mit den Augen, „ich bin schwerlich auf dem Holzwege ich denke ich kenne die Hand des anonymen Correspondenten.“

Die Starrheit löste sich. Frau von Buisse trat hastig auf ihn zu. „Freund!“

„Ich müßte mich schmähtlich täuschen,“ sagte er. Ihre Stimme klang flehend. „Wer ist es?“

Statt des Namens hörte sie die Frage. „Soll ich jetzt die Adresse zu Ihnen bekommen?“

Sie trat zornig zurück: „Empörend!“

Nun flog auch ihm das Blut zu Kopf. „Gnädige Frau! Mir scheint, Sie müßten einsehen, wie überflüssig diese Zurückhaltung ist, da ich Ihre Gefälligkeit entbehren kann, um den Ort der geheimen Zusammenkünfte zu entdecken.“ Er machte eine Bewegung nach der Thür.

„Halt!“ rief sie. „Ich verbiete Ihnen jeden derartigen Versuch.“

„Fog tausend!“

„Ich würde ihn als beispiellose Indiscretion betrachten.“

„In meinen Betrachtungen störe ich keinen Menschen,“ erwiderte Spangenberg beifend, indem er mit ärgerlicher Geberde seine Uhr zog. „Zudem hat meine Börse heute geschlagen. Empfehle mich Ihnen ergebend, Frau v. Buisse!“ Eine kurze Verneigung und der Börsemann war hinweg.

„Unerbört!“ bebiß es ihm nach. Die Zurückbleibende sank in das Polster ihres Armstuhls.

„Guten Tag, Papa Spangenberg!“ rief's plötzlich aus einer der Seitenthüren. Die schlechte Mama will mich Ihnen keine Hand geben lassen, ich sprengte aber meine Ketten.“

„Es nißt Dir nichts mehr“ sagte Wanda die zugleich mit Leontine eintrat.

„Mama, wo ist er?“ forschte die Tochter die Sitzende gewährend und eilte da sie ohne Antwort blieb, ihr näher. „Wo bist Du Mama?“

Frau v. Buisse wies den Insult zurück und stieß heiser hervor. „Ich kann nicht sprechen!“

Wanda erschrak über das veränderte Aussehen ihrer Wirthin. „Gnädige Frau!“

„Da haben wir's!“ rief Leontine verdrossen, „das fürchte ich! Der alte Spangenberg ist wirklich ein Narr und der junge nicht minder!“

Verwundert lehnte sich Wanda ihr zu. „Wie kommt der junge Spangenberg hier in's Spiel?“

„Er schickt den Vater,“ sagte Leontine, „und läßt sich beschweren, wie ich es habe wagen können, mich gestern im Kaffeegarten über ihn zu moquieren. Daher Mama's Verdruß, der ihr die Stimme erstickt!“

Wanda war noch nicht im Klaren. „Wer soll ihn Deine Aeußerungen hinterbracht haben?“

Der Mann in der dritten Nische den wir zu spät bemerkt.

„Ah, das wäre?“

„Es ist so, ich weiß es!“ behauptete Leontine und wandte sich tröstend zu ihrer Mutter. „Aber, liebe Mama, ärgere Dich nicht mehr darüber das ist die Sache nicht werth!“

(Fortsetzung folgt.)

Die „marchands de viandes cuites“

Die Händler mit gekochten Speisen von dem Volke „Arlequins“ genannt betreiben ein Gewerbe, wie man es nur in Paris und an keinem zweiten Orte findet.

Ihre Waare ist aus allen Arten von Lebensmitteln zusammengesetzt und besteht zumeist aus den Fischabfällen reicher Leute, Ministerien, Gesandtschaften, Restaurants und renommirter Gasthöfe. Jeden Morgen machen sie mit einem kleinen Karren die Ründe in die Küchen mit welchen sie Contracte haben. Die Mahlzeitreste des vorigen Tages werden péle-mêle in den Karren geschüttet und nach den Hallen gebracht, wo jeder Händler die Sortirung seines Hauses vornimmt, eines nammentlichen Gemüthes von Braten, Gemüse, Fischen, Mehlspeisen etc. Alles, was seine ursprüngliche Art noch erkennen läßt, wird sorgfältig bei Seite gethan, gereinigt und auf Teller gelegt, die Reinigungsarbeit durchaus aber in Geheimen vorgenommen. Sñ sie beendigt und hat man die widerstrebenden Elemente assimilirt, so wird eine geschickte Schaustellung hergerichtet, in welcher man den Hauptbissen einen hervorragenden Platz einräumt und den Appetit des Publikums durch eine frisch aufgeschnittene Melone oder eine stolz aufgethürmte Pyramide italienischen Blumenkohls anzuregen versucht.

Der Ausverkauf ist stets ein gründlicher und in den meisten Fällen um ein Uhr Mittags beendet. Viele arme Leute, die in den Hallen beschäftigten Arbeiter, ziehen diese Speisen den compacteren und kostspieligeren vor, welche die Schänken und Garfküchen liefern. Für zwei und drei Sous wird ihnen hier schon etwas geboten. Die Speisehändler haben aber auch ihre feste Sündschast welche sie natürlich der Borzüglichkeit der bewährten Küchen verdanken aus denen sie ihre Meße beziehen. Auch reiche, aber geizige Leute, die auf ein leckeres Mahl nicht verzichten wollen, kaufen hier in aller Stille Vorräthe ein; und wenn auch ihr scheues unruhiges Wesen die Händler zuweilen belustigt, so werden sie doch mit derselben Pünktlichkeit und demselben Ernst bedient, wie alle Anderen. Auf diese Weise wird Alles verkauft, dem

man noch einigermaßen ein Aussehen zu geben weiß; und selbst die nach gewissenhaftester Sortirung übrig gebliebenen Reste, die sich keiner Classification fügen wollten, werden für die Lughunde reservirt.

Die theueren Schoßhündchen, das zierliche Windspiel, alle haben hier ihre Hoflieferanten und man sieht täglich eine Menge würdiger Frauen, welche ihren Lieblingen ein leckeres, aber wenig kostspieliges Mahl zu verschaffen suchen.

Die sorgfältig aufbewahrten Knochen werden den Tafelbonifonfabrikanten geliefert, von wo sie, nachdem man die Gelatine daraus gewonnen, an die Fabrikanten von Knochenkohle gelangen.

Es giebt, sagt man in Paris, keine nicht rentablen Geschäftszweige und man muß es wohl glauben, wenn man von marchands de viandes cuites hört, die sich nach wenigen Jahren mit einer jährlichen Rente von zehntausend Francs, von ihren Geschäften zurückgezogen haben.

In Paris ist auch der Handel mit Brotabfällen — Brotkrusten und Brotkrümen — ein nicht unbedeutender. Man macht hier Alles nutzbar und es ist Nichts so gering so werthlos und mißachtet daß nicht ein intelligenter Kopf Kapital daraus zu machen gewußt hätte. Der von Industriellen nutzbar gemachte Kern des legebachten Handelsartikels wird vorzugsweise von Schulen und Pensionaten geliefert. Kinder pflegen mit dem ihnen gegebenen Brote nicht besonders sorgfältig umzugehen, sie werfen es fort und treten es auf den Straßhöfen und Spielplätzen unter die Füße. Alle diese, mit Staub bedeckten, mit Dinte bestreuten in den Müllhaufen getauchten und auf Gerichtshäufen gehärteten Brotschleie werden sorgfältig durch die Dienerschaft gesammelt und den boulangers en vieux verkauft, welche ihre Waare je nach ihrer Art sondern und sortiren. Die noch einigermaßen ansehnlichen Stücke in Backöfen rösten, abschaben und zur Bereitung von Suppe in den Handel bringen. Die Mehrzahl der bekannten gerösteten Brotwürfel welche man in Paris zur Zubereitung von Gemüsen verwendet, haben keinen anderen Ursprung.

Diejenigen Brodkrusten und Krümen, welche schon zu sehr mitgenommen sind werden in gleicher Weise geröstet, in einem Mörser pulverisirt und liefern so das Material womit die Fleischwaarenhändler ihre Coteletts paniren und die Schinken glaziren. Was endlich die ganz schlechten Ueberreste anbelangt, so schwärzt man sie am Feuer, stößt sie in einem Mörser zu Pulver, mischt einige Tropfen wohlriechenden Wassers hinein und stellt so eine Sorte schwarzes Zahnpulver her die eben so gut ist wie so viele andere.

Vielleicht darf man froh sein, daß sich die großen Städte Deutschlands von solchen Arten weltstädtischer Industrie bis jetzt noch fern zu halten gewußt haben. (D. Fr.-Post.)

Der Kaiser empfing am Montag auf der Insel Mainau den Besuch des Königs und der Königin von Württemberg, denen er einige Tage zuvor in Friedrichshafen einen Besuch abgestattet hatte.

Am 19. dieses Mts. Nachmittags trifft der Kaiser in Salzburg ein wohin Kaiser Franz Joseph am 18. Abends abreist. Die Abreise von Salzburg nach Gastein erfolgt am 21. Morgens. Der Kronprinz hat sich von Scheveningen nach Berlin begeben, um den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Stalien in Potsdam zu begrüßen und dann wieder zu seiner Familie nach Scheveningen zurückzukehren.

Die Umgegend Berlins ist jetzt sehr geplagt. Noch ist man vergeblich bemüht die in immer größeren Massen auftretende Heuschrecke zu bekämpfen die sich übrigens jetzt auch in den Kreisen Ost-Sternberg und Landsberg zeigt — und schon meldet sich ein Anderer kaum minder furchtbarer Feind die Kieferntraupe, welche den Forsten ebenso Verderben bringt wie die Heuschrecke den Fluren. Die schönsten, 20—30 Jahre alten Schonungen im besten Wachsthum begriffen, bergen Milliarden dieses Ungeziefers.

Die Passagiere des am Sonntag Nachmittags von Spandau nach Valentinswerder fahrenden Dampfbootes waren unfreiwillige Zeugen einer aufregenden Scene. Bei der Krümmung des Flusses bald hinter Spandau trennte das Fahrwasser des Dampfers ein mit einer Kindaufgesellschaft von 10 Personen besetzter kleiner Kahn die mit dem Tausling aus der Kirche heimkehrte; der Wellenschlag brachte das kleine Fahrzeug zum Kentern und die Insassen fielen in's Wasser. Den schleunigen und umsichtigen Rettungsversuchen gelang es jedoch sämmtliche Verunglückten zu retten, so daß die Taufgesellschaft, wenn auch naß aber wohlbehalten, ihre Fahrt fortsetzen konnte.

Von einem blinden Mädchen aus der Schweiz, welches eine bewundernswürdige Geschicklichkeit in der Feinstickererei besitzt hatte der Kaiser vor einiger Zeit eine von ihr angefertigte Tischdecke mit einer Aufschrift erhalten, die, um dem Verdachte der Spekulation auf ein Gegengeschenk vorzubeugen nur die Unterschrift trug „Ein blindes Mädchen aus der Schweiz.“ Seine Majestät ließ durch Vermittelung des deutschen Gesandten in der Schweiz die Person des Mädchens ermitteln und ihr eine sehr wehrvolle Broche mit einem huldvollen Schreiben als Zeichen seines Dankes überreichen.

Ausgeschlagene Erbschaft. Vor mehreren Monaten starb in Berlin ein wohlbekannter jüdischer Arzt, Dr. A., der vor etwa zehn Jahren aus einer kleinen Stadt des Großherzogthums Posen nach Amerika ausgewandert war und hinterließ ein Vermögen von mehr als 1,200,000 Mark. Dr. A. der unverheiratet geblieben war, setzte testamentarisch seine Geschwister, resp. deren Kinder zu Erben ein, bestimmte aber ausdrücklich — da er stets den Orthodoxen angehörte — daß nur solche Verwandte erbberechtigt sein sollen welche dem Glauben ihrer Väter treu geblieben und keine Ehe mit einem Andersgläubigen eingegangen sind resp. sich verpflichtet, nie eine solche Verbindung zu schließen. Die Geschwister des Dr. A. waren aber während seiner Abwesenheit gestorben und nur ein Mädchen von etwa neunzehn Jahren, Tochter jenes Bruders — zur Zeit Gouvernante bei einem Berliner Bankier — war noch am Leben. Diese sollte also die einzige Erbin des bedeutenden Vermögens werden, aber sie konnte nicht alle Bestimmungen des Testaments erfüllen. Sie war zwar Jüdin, aber sie hatte die Absicht, sich mit einem jungen christlichen Maler, der eben so arm war wie sie selbst, zu verheirathen. Da sie durch diesen Schritt das Anrecht auf die große Erbschaft verlieren sollte, wurde sie von vielen Seiten bekräftigt von der beabsichtigten Verbindung zurückzutreten aber sie erklärte entschieden, lieber auf das große Vermögen zu verzichten, als dem Manne, den sich ihr Herz erwählt, untreu werden zu wollen. Die Trauung der jungen Dame hat vor einigen Tagen unweit von Berlin stattgefunden.

Ein Berliner Hauswirth hat, wie die Post. Stg. erzählt dieser Tage eine sehr bittere Erfahrung gemacht. Sein Hauptmieter welcher für Laden und Wohnung bisher pünktlich mehr als 3000 Mark Jahresmiete gezahlt hatte, kündigte am 1. Juli dieses Jahres zum nächsten October weil der Hauswirth nicht zu bewegen war einige 100 Mk. von der Miete nachzulassen. Bei dem Verkünder fand sich gleich darauf ein Mann ein, der sich anscheinend erst unter dem Wahlendammsosium hatte, um diese Localitäten zu mieten. Der Hauswirth hörte nur auf die Worte des Miethelustigen „ich finde die bisherige Miete nicht zu hoch und will sie zahlen wenn Sie mit mir auf drei Jahre contractiren.“ Diese übten auf ihn einen solchen Hauber, daß er auf der Stelle den schriftlichen Miethvertrag mit dem Unbekannten, der sich als großer Desillatent in der Feldstraße gerirte abschloß auch folgenden Tages sogar den erheblichen Stempelbetrag bei dem Stempeldistributent für seinen neuen Miether ansetzte. Wenige Tage später begab sich unser Hauswirth nach der Feldstraße um das Contract-Hauptexemplar abzuliefern; was er jedoch dort erfuhr läßt sich mit den drei Worten „Schlafstelleninhaber geschäftslos und manifestationsweidesträftig!“ sagen und diese reichten hin den strebsamen Wirth zu Boden zu schmettern. Der einmal rechtsgültig vollzogene Miethsvertrag bindet den Wirth und hindert ihn, die Localitäten anderweitig zu vermieten. Der Miether will gegen eine Entschädigung von 1500 Mark vom Betrage zurücktreten, wenn er bis 1. October d. J. keinen reichen Socius finden sollte. Beide stehen in lebhafter Unterhaltung.

Von einem guten Mann und zwei braven Mädchen erzählt der „Post“ einer ihrer Berichterstatter folgende Geschichte. Am vergangenen Sonntag spät Abends kehrte der 71jährige Comptoirdiener H. von seinem gewöhnlichen Sonntagspaziergange aus Schönberg zurück und passirte bei dieser Gelegenheit die Potsdamer Straße, in welcher er das Stoll'sche Etablissement noch offen fand. „Ein Seidelchen kannst Du wohl noch hier zu Dir nehmen,“ sagte H. zu sich selbst bestellte das Gewünschte und setzte sich in den kleinen dort befindlichen Vorgarten. Endlich verstummen drin die letzten Töne der Tanzmusik, das

Bergnügen war erschöpft und Alles schied sich an 'nach Hause zu gehen; nur zwei junge Mädchen nahmen noch ohne H. zu sehen neben diesem Platz der bei dem Lichtschimmer der Gaslaternen eine gewisse Rathlosigkeit und Betrübniß auf den Gesichtern der beiden Mädchen wahrnahm. Endlich begann die Eine der Andern zu erzählen, daß sie heute — ohne Condition — aus ihrer Schlafstelle gewiesen sei da ihr noch ein halber Thaler zur Miete fehlte und bitte sie die Freundin, sie für diese Nacht mit sich zu nehmen. Fast lachend erwiderte die Freundin „Na, das ist gelungen, mir geht es grade so wie Dir, doch gehen die paar Stunden bald vorüber um zwei Uhr ist es Tag so lange gehen wir im Thiergarten spazieren! H. hatte Alles gehört sein Herz war bei den gegenseitigen Geständnissen der Schlafstellenlosigkeit weich geworden; er glaubte, daß er vom Schicksal hierher geführt worden sei, um den in so fataler Lage sich befindenden jungen Mädchen ein rettender Engel zu werden. Von dieser Anschauung getrieben, erhob er sich und an die jungen Wohnungslosen die ebenfalls erschrocken emporlogen, herantretend sagte er „Beruhigen Sie sich meine Damen ich habe zufällig gehört woran es Ihnen heute Nacht fehlt können Sie zu einem alleinlebenden Mann der morgen seinen 72 Geburtstag feiert Vertrauen fassen und in Ihnen die Dresdener Straße, wo ich wohne, nicht zu weit, so kommen Sie mit mir. Ich habe eine große Wohnung, wo Sie Beide — ohne mich zu incommodiren Platz haben. Den beiden Mädchen klang die Botschaft wie Musik sie gaben unbedenklich ihre Zustimmung und eine Stunde später befanden sich die Drei in H's Wohnung wo schnell das Nöthige geordnet wurde, H. sich in seine Schlafkammer zurückzog, während die beiden Mädchen es sich in der Wohnstube auf den beiden Sophas bequem machten. — Am Montag früh mußte H. seinen gewöhnlichen Berufsgeschäften nachgehen. Er hielt es nicht für recht die noch fest schlafenden Mädchen zu wecken er stellte ihnen seine Kaffeemaschine, Brod und Butter auf den Tisch, legte daneben einen Schlüssel und einen Zettel auf welchen er geschrieben „Bedienen Sie sich des Frühstückes schließen Sie wenn Sie die Wohnung verlassen diese mit beiliegendem Schlüssel und händigen Sie denselben der Frau Fröbel im Hofe ein. — Viel Glück auf den Weg! H.“ — H., der in einem Bankgeschäft der Gr. Friedrichstraße, nahe dem Oranienburger Thor schon seit fast einem halben Jahrhundert Stellung hat verließ wie gewöhnlich Nachmittags 6 Uhr das Comptoir den alten Mann hatte den ganzen Tag über der Gedanke benommen, daß er doch eigentlich leichtsinnig gehandelt, zwei ihm fremden Frauenpersonen seine Wohnung anzuvertrauen. Er machte sich die außergewöhnliche Ausgabe einer Tour per Droschke und gelangte endlich in seine Wohnung zitterend steckte er den Schlüssel in die Thür, öffnete diese und trat ein, wurde aber nicht wenig überrascht, als er nicht nur Alles außergewöhnlich gereinigt und geordnet, sondern auch einen Blumenstiel vorfand, wie er dem alten Junggesellen nie zuvor geworden war. — Doch noch eine Ueberraschung sollte ihm werden; in dem großen Blumenstrauß auf dem Tische fand er eine Geburtstagsgratulation folgenden Inhalts:

Es Wünschen zum gebührts Tag heit
Die freide und Zufriedenheit
Die, die Du freindlich angenommen
Und die schon einmal Wiederkommen.

Louise und Wilhelmine, welche heite Dienst haben und für das Dranggeld die Blumen gelooft haben.

Köln. Ein mysteriöser Doppelmord hat sich in einem hiesigen Hotel zugetragen. Ein Herr in Begleitung einer Dame begehrte am 12. d. Mts. Abends von dem Wirth ein Zimmer zu möglichst billigem Preise. Nachdem der Wirth ihnen ein Zimmer angewiesen hatte, machten die beiden Fremden noch einen Spaziergang und aßen nach ihrer Rückkehr zu Nacht, und zwar äußerst fein; Salm und Champagner fehlten bei der Abendmahlzeit nicht. Als das Paar gestern Morgen bis 12 Uhr nicht zum Frühstück erschienen war, öffnete man gewaltsam die Thür und fand in jedem Bette eine Leiche. Beide Personen hatten sich erschossen. Von Papieren fand man keine Spur, selbst die Wäschezeichen waren überall vernichtet.

Frag. Die älteste Frau Böhmens wurde am Donnerstag hier zu Grabe getragen Frau Therese Fiedler v. Hülsenstein, welche am Dienstag im Alter

von 119 Jahren gestorben. Sie war 1757 zu Hamburg geboren und verbrachte ihre Jugendjahre bei der Gräfin Palfsy, Hofdame weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia später heirathete sie einen französischen Major und nach dessen Tode einen österreichischen Postbeamten, den sie jedoch ebenfalls bald durch den Tod verlor. Seit 1830 war ihr der Tabaksverschleiß in der Bude beim Montag auf der Kleinfeste in Prag im Gnadenwege verliehen worden aus der sie ihre Subsistenzmittel bezog. Bis an ihr Lebensende erfreute sie sich einer ziemlichen Klügigkeit, ihre Stimme war wohlklingend ihre Gesichtszüge zeigten noch deutlich die Spuren einstiger Schönheit. Sie starb, ohne eigentlich krank gewesen zu sein. Nach dem Genuße eines halben Eies und einer Suppe legte sie sich Dienstag Abends nieder, ohne wieder zu erwachen.

Bern. Eine eigenthümliche Katastrophe spielte sich am 10. d. M. in dem benachbarten Burgdorf ab. Ein junger Purche, beschäftigt auf der Straße, Viroin in Strohfässchen abzuräumen und diese in den Keller zu tragen, ließ eine solche mit etwa 60 Pfund Inhalt fallen die Flasche zerbrach und das Viroin ergoß sich auf das Straßpflaster und in eine vorbeistießende Kloake. Ein Theil der Flüssigkeit wurde wieder aufgefaßt, indeß nur in unbedeutendem Maße weil bald Alles verlaufen und von der Erde aufgesogen war. Da erlaubte sich ein anderer Purche den Spaß, die noch vorhandenen Spuren anzuprüfen, und bald fand die ganze getränkte Fläche in Flammen aber leider theilte sich das Feuer jetzt auch dem in die Kloake gelangenen Viroin mit das etwa 60 Schritt weiter unten angesammelt, mit furchtbarer Zerstörungskraft explodirte. In einem dort stehenden Hause wurde in der Parterrewohnung wo sich die Familie gerade beim Mittagessen befand, der Fußboden hoch aufgehoben, an einigen Orten aufgerissen Sand und Steine des Gewölbes hinaufgetrieben Thüren Wände Ofen Fenster und sämtliche Möbel zertrümmert merkwürdiger Weise jedoch Niemand von den Anwesenden beschädigt. Auch ein Kind das vor dem Hause auf einem Jarischbehälter stand, wurde mit dessen Deckel in die Luft geschleudert fiel in den Behälter zurück und wurde von seiner zum Fenster hinausgesprungenen Mutter unverletzt wieder herausgezogen.

Vor der zweiten Abtheilung des Civil-Senats des Kammer-Richters kam am Montag ein Proceß in der Recursinstanz zur Verhandlung der in sofern von allgemeinem Interesse ist als eine abändernde Entscheidung über den Begriff des Indienstehens erging. Bei dem Bädermeister Herrn Fänger zu Charlottenburg hatte früher der Hauswirth Schulz in Dienst gestanden. Dies Verhältniß löste sich, nachdem der Schulz seinem Herrn eine Summe schuldig geworden, zu deren Abarbeitung er am 1. Januar er. bei Herrn Schulz wieder in Arbeit trat. Am 15. März d. J. zog er sich eine Hausverletzung durch einen Hundebiß zu und begab sich ohne Vorwissen seines Herrn in das städtische Krankenhaus zu Charlottenburg. Hierdurch entstanden 20 M. Kurkosten, und da Schulz dieselben nicht zahlen konnte und Fänger die Verabreichung verweigerte so verflagte der Magistrat zu Charlottenburg als Vertreter des Krankenhauses Legieren um die Kurkosten, indem die Vorschriften der Gesinde-Ordnung seiner Klage zu Grunde gelegt wurden. In erster Instanz erfolgte die Abweisung der Klage, da es zweifelhaft war, ob der Schulz bei dem Verflagten in Dienst gestanden habe. Auf den Recurs des Klägers wurde aber der Schulz über das Verhältniß in welchem er zum Verflagten gestanden habe, vernommen. Der Recursrichter faßte dasselbe als ein dienstliches auf da der Schulz gegen ein bestimmtes Lohn gemietet sei und sich nur einen gewissen Abzug vom Lohne hat gefallen lassen müssen. Der Verflagte wurde deshalb zur Zahlung von 20 M. wobei ihm seine etwaigen Regreßansprüche an dritte Personen vorbehalten worden, verurtheilt.

Rechtreden mit Speeren ist nach dem Fischerei-Gesetz von 1867 um so strafbarer, wenn es zur Laichzeit geschieht. Dieser überaus seltenen Uebertretung angeklagt, standen am Dienstag der Klempnermeister Hoppe, auf der Tegeler Chaussee wohnhaft, und der Geselle Krause vor den Schranken des Einzelrichters des hiesigen Kreisgerichts. Krause wollte den Hoppe nur auf der Fahrt begleitet haben worin eine Theilnahme an der durch Ersteren geständiger Mafsen begangenen Uebertretung nicht gefunden wurde. Am 18. Mai d. J. zur Laichzeit war H. auf dem Tegeler See mit einer großen Quantität frisch gefischener Hechte betrossen worden. Der Einzelrichter erkannte gegen Hoppe auf 20 M. Geldstrafe oder drei Tage Haft, sprach dagegen über Krause das Nichtschuldig aus da nach § 49 des Straf-Gesetzbuchs nur Derjenige als Gehilfe bestraft wird, welcher den Thäter zur Begehung des Verbrechens oder Vorgehens durch Rath oder That wesentlich Hilfe geleistet hat. Bei einer Uebertretung giebt es somit keine Gehilfen.

Öffentliche Anzeigen.

Auction.

Am 20. Juli d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
sollen im Pfandkammerlocal Bahnstr. 4
zu Steglitz bei Berlin circa 800 Stück
Tapeten in verschiedenen Mustern öffent-
lich versteigert werden.

Königliche Executions-Kommission

Mittwoch den 26. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,
soll im hiesigen königlichen Magazin, Leipziger
Straße, ein größeres Quantum **Moqantleie**
an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung
verkauft werden.

Potsdam, den 14. Juli 1876.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung

Wir beabsichtigen einen neuen **Thurm**
an unserer Kirche zu bauen. Bauproject
nebst Anschlag und Vicitationsbedingungen
können bei unserem Kirchenkasten Ken-
danten Herrn **Ramnis** eingesehen werden.
Qualifizierte Unternehmer werden aufge-
fordert, ihre Offerten versiegelt und por-
tostfrei binnen vier Wochen vom heutigen
Datum an bei dem Unterzeichneten ein-
zureichen.

Gr. Ziechen bei Mahlow, 18. Juli 1876.
Die Kirchliche Gemeinde-Vertretung.
Prediger Gehring

Sarg-Magazin

von H. Kraatz in Charlottenburg,
Kirchstraße 21a,
empfiehlt Särge von den einfachsten bis zu den
eleganteften. Preise billig.

Gute trockene Bretter

in allen Stärken u. Quantitäten sind fortwährend
zu verkaufen bei
R. Blume.
Zwei überzählige Omnibus-Pferde stehen
zum Verkauf.
Schlendorff. Grönger.

Holz, Holz und Brennholz

aller Arten offeriren billigst zu herabgesetzten
und zeitgemäßen Preisen.
Holländer & Stoeckenius,
Berlin, Spinnstraße 4 an der Großbeerenstraße.

Landgut

in der Provinz Sachsen mit ca. 700 Morgen
Areal, Acker, Wiesen und Waldung resp.
vollständiger Ernte und Inventar soll für den
Preis von 60,000 Thaler sofort unter sehr
günstigen Bedingungen
verkauft werden.

Landgut

in der Provinz Sachsen mit ca. 140 Morgen
Areal, Acker, Wiesen und Waldung resp.
vollständiger Ernte und Inventar soll für den
Preis von 8,500 Thlr. bei 3000 Thlr. An-
zahlung sogleich
verkauft werden.

Nur Selbstbesichtigenden wollen sich wenden an
Ceyda, Prov. Sachsen.
Johannes Richter.

Ein zweijähriger **Zuchtbulle**
steht zum Verkauf bei Daniel Franke,
Spandorf bei Potsdam.

Haassenstein & Vogler

Annahme für alle Blätter des In-
und Auslandes
Berlin
46. Leipzigerstraße 46.
zwischen Markgrafen- und Jerusalemstraße.

Steifin

Große Oderstraße 12.
Wir halten dem interessierten Publikum unser
jeder Concurrerz gewachsen als recht be-
währtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte
Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands,
Oesterreichs und der Schweiz und Special-
verträge mit den Hauptzeitungen Auslands,
Frankreichs, Englands, Americas etc. uns
in den Stand setzen
zu Originaltarif-Preisen zu inseriren
und bei möglichster Raum-Ersparnis
im Arrangement die höchsten Rabatte
zu gewähren.
Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir
im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der
für die betreffende Annonce geeigneten Zeitungen
zu ertheilen; sowie genaue Kostenanschläge
anzufertigen.
Zeitungsverzeichnisse gratis.

Musverkauf
von Tischdecken und Teppichen.
Durch Uebernahme eines großen Wagenlagers aus einer Fabrik bin ich in der
Lage den geehrten Damen Gelegenheit zu auffallend billigen Einkäufen zu bieten und
zwar:

500 Stück Gobelin-Tischdecken	früher 8 und 10 Thlr.	jetzt 4-5 Thlr.
300 Velour-Teppiche	11 12	8 1/2
200 Brüsseler Teppiche	9 10	6 1/2
500 glatte u. bunte Rippsdecken	4 1/2-5	2 Thlr. 20 Sgr.

Leopold Simonsohn, Berlin,
Leipzigerstr. 79, am Dönhofsplatz u. Jerusalemstr. Ede.

Einem geehrten Publikum Trebbins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
ich mich als
Malers
in hiesigen Orte etablirt habe und nächstes mein eifriges Bestreben sein alle in dies Fach ein-
schlagenden Arbeiten sauber und billig auszuführen; auch werden Zimmer auf's Sauberste
tapeziert.
Ich bitte daher mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Trebbin, den 11. Juli 1876. Hochachtungsvoll
S. Böhne, Maler.
NB. Meine Wohnung befindet sich Mühlstraße Nr. 7 im Hause des Alderbürgers
Herrn Köppen.

ASPHALT DACHPAPPE
HOLZCEMENT
Etablissement seit 1858. Prämiirt Cassel, Bremen, Moskau.
Verkauf und Arbeiten damit billigst allerorts.
Verarbeitung Nachweis gratis.
BERLIN SO., Kottbuser Ufer 23
L. Haurwitz & Co.

Zur gefälligen Beachtung
für die Bewohner des Teltower Kreises.
Carl Lorentz
Bier-Verlag,
Berlin, S. W.,
Gitschinerstraße 106a.
Haupt-Niederlage
fremder u. hiesiger
Lager-Biere auf Flaschen.
Carl Lorentz
Mechiner-Strasse 106a.
Den geehrten Bewohnern des Teltower Kreises empfehle ich
mich zur pünktlichen Lieferung reiner, unverfälschter und wohl-
schmeckender Flaschen-Biere aus fremden und hiesigen Brauereien.
Regelmässig und an bestimmten Tagen passiren meine Wagen
die Ortschaften des Kreises. — Preis-Courante stehen auf Wunsch
zu Diensten. — Gefällige Aufträge werden per Postkarte erbeten
und finden umgehende Erledigung.
Carl Lorentz, Bier-Verlag, Berlin, S. W.,
106a. Gitschiner Str 106a. (Nahe am Halle'schen Thor.)

Im Verlage von
Albert Herrmann in Cuxhafen
erscheint jeden Sonntag die im christlichen Sinne redigirte
Allgemeine Volkszeitung
mit den Beilagen:
Provinzial-Correspondenz und Novellenzeitung.
Anzeigen p. Zeile 15 Pfg., für Abonnenten 10 Pfennige.
Preis pro Quartal incl. Postaufschlag 1 Mk. 75 Pf., nach Ein-
sendung des Betrages wird sie auch franco zugeschickt.

Circa 100 Schock **Grünkohlpflanzen** sind
zu verkaufen bei
Frau Schulz
Teltow, Rathhaus.
Cementröhren
zu dauerhaften und billigen Feldbrücken und
Durchläufen sind zu haben bei
Joffen. Nechfeldt,
Maurermeister.

Zur Veröffentlichung
aller die Landwirtschaft berührende Annoncen
wird die bereits 41 Jahre erscheinende, durch
ganz Deutschland verbreitete
Allgemeine Zeitung
für deutsche Land- und Forstwirthe
angenehmlich empfohlen.
Die Petit-Beile oder deren Raum wird mit
30 Pfg. berechnet.
Berlin NW., Marienstraße 26.
Expedition
der Allgemeinen Zeitung.

**Steuer-Quittungs-
Bücher**
sind vorrätzig in der Expedition dieses Blattes
Schöneberger Ufer 36e.
Wegen Todesfall ist in Joffen eine Wohnung
bestehend aus 4 Stuben, Küche, Speisekammer,
Klempner, Stallung etc. sofort preiswerth zu ver-
mischen. Auskunft ertheilt die Expedition des
Joffener Stadt- und Land-Boten.
Dominium **Groß-Machnow** sucht zum 1.
Oktober einen tüchtigen, thätigen
Kuhmeister und Vorwerkmeister.
Naheres bei der Gutsverwaltung.

Allen unseren Freunden, Bekannten und Ver-
wandten hiermit die traurige Nachricht daß
unser einziges Kind, unser liebes **Leichen**, im
Alter von 6 Jahre u. 1 Mt. am 15. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr nach langem, hartem Leiden
sanft entschlafen ist. **J. Felz**, Lehrer
Marienstraße, d. 15. Juli. nebst Frau.

Die am 25. Juni bei dem Lampenmägen in
Schonow gegen die Witwe **Wilhelmine Müllig**
zu Teltow und deren Tochter Louise aus-
gesprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch
zurück und erlaube an, daß sie beide durchaus
ehrenhafte Personen sind denen auf die ge-
schehene Weise zu beleidigen ich keinen Grund
habe.

Gustav Sinnow.
Bedeutend billiger
als im
Detail-Geschäft.
Nouveautés von Lyon Paris,
Roubaix für die Reise- und Bade-
Saison, sowie
schwarze und coul. glatte
Lyoner Seidenstoffe
zu effectiven Engros-Preisen.
Leo Wollenberg,
Spezialgeschäft für Lyoner
Seidenwaaren,
38-39. Säckerstraße, 2 Treppen,
im Hause der Schauschönen Conditorei.
Muster nach Außerhalb franco.

Künstl. Zähne fertigt schmerzlos ein Dr. R.
Fertl jr., Markgrafenstr. 20.

Marktpreise.

	Berlin 18. Juli. Mk. P.	Mitteln- wache 18. Juli. Mk. Pf.	Joffen 20. Juli. Mk. Pf.
Weizen 100 R.	11 5	—	—
Roggen	8 10	8 90	—
Gerste	9	—	—
Hafer	9 20	9 30	—
Lupinen	—	6 75	—
Erbsen 5 Str.	17	—	—
Linien	20	—	—
Kartoffeln 1 Mch.	9	2 75	—
Erbsen 1 Schd.	51 50	—	—
Butter 500 Gr.	1 5	1 25	—
Eier 1 Dtl.	1 15	— 70	—

Redacteur: R. Neude.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower
Kreisblattes (Hob. Köhde) in Berlin,
Schöneberger Ufer 36e.